

# AD

Workout im Wohnzimmer

Fitnessräume, die sich nicht verstecken müssen

Einkehr in Antwerpen

Himmliche Momente im Kloster von Vincent Van Duysen

Im Garten der Macht

Hinter den Mauern des Élysée-Palasts schlägt das grüne Herz Frankreichs

+  
Bad-  
Neuheiten  
2019

# Konzentrier dich!

Ateliers, Büros, Studios – und ein Palast:  
zu Besuch bei Keramikerin Claudia Issa, Designerin  
Pamela Shamshiri & Parfumeur Serge Lutens

0,9  
September 2019  
Deutschland  
8 € Deutschland,  
Österreich/  
13 SFR Schweiz



# Zusammen ist man

Text Florian Siebeck  
Produktion Isa Lim & Thomas Skroch  
Fotos Elias Hassos



# weniger allein

München

Denkräume: Interior-  
designerin Mela Gruber  
und Architekt Florian  
Dressler von Seven Elohim  
(linke S., rechts) verhal-  
fen Peter Martin zu einer  
neuen Heimat für seine  
Agentur. Im Büro des  
Chefs hängen Bilder der  
Fotografin Elinor Carucci,  
aus der Ecke leuchtet  
„Mito raggio“ von Occhio.




Einen Ort, der den Worten Gehalt verleiht: Den wünschte sich Peter Martin von den Gestaltern Seven Elohim. Gemeinsam schufen sie eine Abtei der Arbeit.



Die Räume sollen wie ein „modernes Kloster“ wirken. Ein Designanspruch, dem sich auch die Wasserspender unterwerfen. Sie erinnern an Taufbecken. Die maßgefertigte Küche *rechts* ist der am häufigsten genutzte Besprechungsraum, Kundenmeetings enden oft in abendlichen Kochevents.



Warmes Holz und sanftfarbener Stoff (Loro Piana) brechen die raue Atmosphäre des Rohbetons und fördern den Austausch in den Büroräumen *links*. Die Raumtrenner dienen auch als Bücherregale. „In jedes gute Kloster gehört schließlich eine gute Bibliothek“, sagt Designerin Mela Gruber.



An warmen Tagen verlegen viele Mitarbeiter ihren Arbeitsplatz auf den Balkon oder die Terrasse, die die Agentur mit einer neu geschaffenen Akademie verbindet. Manche bleiben für Sundowner nach Feierabend – „es gibt kaum einen besseren Ort dafür in München“, findet der Chef Peter Martin.



Große Geste: Die Felder der Rippendecke im Empfangsbereich münden in einem Stern, dem Logo der Agentur. „Unsere Kunden fühlen sich in diesen Räumen wahnsinnig wohl“, sagt Inhaber Martin – so sehr, dass einige von ihnen die Besprechungsräume für ihre eigene Arbeit mieten. Alle Vasen von Schlichtes Design München.



# D

Das erste Büro lag in einer alten Kunstdruckerei. Ein fast quadratischer Raum mit geklinkerten Wänden und großen Fenstern, die Decken fünfeinhalb Meter hoch. „Dass wir da rausmussten, war eine Katastrophe für mich“, erzählt Peter Martin. Für seine Agentur Martin et Karczinski, mit der er seit 19 Jahren großen Konzernen wie der Lufthansa bei der strategischen Ausrichtung ihrer Marken hilft, ist die Architektur auch ein Manifest der Arbeit. Doch über die Jahre ist die Firma zu groß geworden. Vergleichbare Räume zu finden, zumal in München, schien unmöglich.

So fiel die Wahl eben auf einen entkernten Zweckbau aus den Sechzigern am Rande der Maxvorstadt. Abgehängte Decken, kleine Fenster – aber groß genug für die gut 100 Mitarbeiter. Nur: Wie bringt man hier seine Haltung zum Ausdruck? Und vor allem: mit wessen Hilfe? „Man kennt ja die üblichen Adressen“, sagt Martin. All die internationalen Büros. „Die sagen dann: So ist es.“ Peter Martin aber, Macher, Chef, Kreativer, sagt über sich: „Ich brauche niemanden, der mir Ideen geben muss. Ich habe jemanden gesucht, mit dem ich das wirklich gemeinsam machen kann.“

Auf einer Veranstaltung lernt er Mela Gruber kennen. Sie war Bühnenbildnerin und führt nun zusammen mit ihrem Partner, dem Architekten Florian Dressler, das Büro Seven Elohim. Beide vereint eine unkonventionelle Herangehensweise. „Es gibt Naturgesetze, die sind größer als wir selbst“, sagt Gruber. „Dafür wird man in der klassischen Architektur meist nur belächelt.“ Sie befragen Peter Martin zu seinen Geburtskoordinaten, sprechen mit ihm nicht über Quadratmeter, sondern über Atmosphären und Energien. „Wenn man sich wirklich auf uns einlässt“, erklärt Florian Dressler, „ist es ein sehr intimer Prozess.“

Bei der ersten Begehung ist Mela Gruber wenig zuversichtlich. Die Waschräume im Nordosten sind „energetisch falsch gelegen“, die Fenster grünlich, die Decken niedrig. „Ich habe zu Florian gesagt: Das machen wir nicht. Wir können nur verlieren.“ Der Zufall will es, dass ein kaputtes Deckenteil herunterhängt und den Blick auf die Rippendecke des Rohbaus öffnet. „Und dann“, sagt Mela Gruber, „haben wir aus der Rippe eine Tugend gemacht.“

Im großen Besprechungsraum führen drei Deckenfelder nun in eine Flucht, münden in zentraler Achse am Eingang zum Si-

gnet der Agentur – einem Stern. Für Peter Martin eine Metapher: „Gute Marken entstehen, wenn Inhalt, Form und Haltung übereinkommen. Und wir machen unsere Kunden zum leuchtenden Stern am Markenhimmel.“ Die sakrale Symbolik ist beabsichtigt. „Wir wollten ein modernes Kloster schaffen.“ Der Konferenztisch ähnelt der Tafel des letzten Abendmahls, Wasserspender aus Naturstein erinnern an Taufbecken, darüber leuchtet Zumthors „Candela di Vals“. „Die Räume vermitteln eine andächtige Stimmung“, findet Peter Martin. „Und kommunizieren: Was an diesem Tisch besprochen wird, muss Haltbarkeit, Offenheit, Ehrlichkeit haben.“

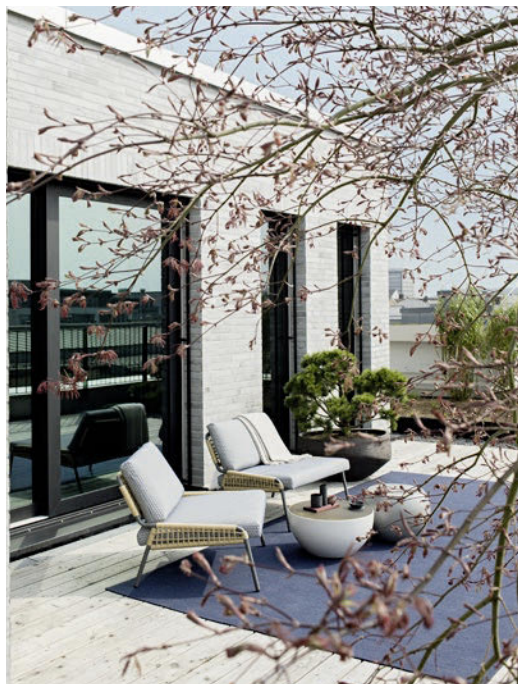
Die neuen Räume sollten menschlicher, nahbarer sein als die slicken, weißen Schleiflack-Ästhetik der Nullerjahre. Die alten Bürostühle von Konstantin Grcic aus weißem Leder lässt Mela Gruber mit grauem Flanell beziehen. Nur Konferenzräume sind verglast, es dominieren Naturstein und massive Eiche. Die meisten Möbel wurden eigens entwickelt, etwa die mit Loro Piana-Stoffen bezogenen Raumtrenner samt Staufächern, die den Sechser-Arbeitsinseln mehr Privatsphäre geben, mit 1,65 Metern aber gleichwohl so niedrig sind, dass sich niemand eingeeengt fühlt. Hinter Lamellentüren verbergen sich akustisch isolierte Sitznischen. Kein Lärm, keine Unordnung stört die schöpferische Ruhe. Nichts deutet darauf hin, dass auf zwei Etagen rund 100 Menschen arbeiten.

Damit die sich tatsächlich treffen, gibt es nur im Eingangsbereich im zweiten Stock eine große Kaffeemaschine. Die maßgefertigte Stahlküche dahinter wird auch für Termine mit Kunden häufig genutzt. „Man lernt sich beim gemeinsamen Kochen neu kennen“, sagt Peter Martin. „Wenn Geschäfte scheitern, liegt es ja nicht daran, dass das Know-how nicht vorhanden gewesen wäre. Es scheitert oft am Zwischenmenschlichen.“

Und gerade im Zwischenmenschlichen, im Zuhören und Analysieren liegt die Kunst von Seven Elohim – und in einem Gespür für die Tonalität von Räumen. Mit rosa Pigmenten etwa lasieren sie die grüngraue Betondecke. Eine Nuance nur, und schon hat man nicht mehr das Gefühl, die Decke falle einem auf den Kopf. „Miteinander“, sagt Mela Gruber, „ist uns ein schönes Werk gelungen. Und das Schönste daran war die Zusammenarbeit.“

Ganz oben im Penthouse befindet sich Peter Martins Büro mit einer weiteren Küche, dazu Sofas, Kamin und ein Alkoven für Deadline-Nächte. An guten Tagen sieht man von der Terrasse bis

zu den Alpen. Oft hat er hier Besuch von Vorständen, die wichtige Unternehmen leiten, die aber auch ganz menschliche Sorgen und Ängste plagten. Menschen, die sich fragen, welchen Beitrag sie in der Welt leisten. Hinter Martins Tisch hängen Arbeiten der Fotografin Elinor Carucci. Es sind intime Aufnahmen ihrer Familie, Bilder der Verletzlichkeit und Vergänglichkeit. Peter Martin schaut sie lange an. „Sie helfen, perspektivisch zu denken und zu handeln.“ Und sich festzulegen. So wie er, der für mindestens zehn Jahre in diesen Räumen bleiben wird – so lange läuft der Mietvertrag. „Ich habe gehofft, dass der Tag kommt, an dem ich diesen Umzug als etwas Positives sehe“, sagt Peter Martin. „Und heute ist er gekommen.“ ●





Der Farbakord und das Design „für ein schönes Miteinander“, wie es sich Peter Martin wünschte, zieht sich vom Eingangsbereich in der zweiten Etage (li. S., u. li.) bis zur Terrasse des Penthouse (li. S., u. re.) in der fünften. Die kleinen Sitznischen in den Raumtrennern wurden auf Anregung der Mitarbeiter entwickelt – außen hört man von den Gesprächen nichts.

Peter Martin

**„Dass unsere Arbeit Substanz haben muss, ist klar. Die Frage ist: Wie wollen wir diese Zeit verbringen?“**

